

Scholie, f. [gr. *schólion* = kurzgefasste Erklärung], kürzere, zwischen ↗ Glosse und ↗ Kommentar stehende Form gelehrter Texterschließung. – Sch.n, zuerst bei Cicero (»Epistulae ad Atticum« 16, 7, 3) und seit dem 2. Jh. n. Chr. regelmäßig so bezeichnet, sind schon den Homer-Exegeten des 5. Jh.s v. Chr. als Organisations- und Darbietungsform schriftlicher Erschließung eines Grundtextes bekannt. Sie haben eine zweiteilige Struktur, wobei der Bezug zur Textstelle oft durch ein zitierendes ↗ Lemma hergestellt wird, dem das erläuternde Interpretament folgt, begleiten den Grundtext oft sukzessive voranschreitend und können dann einen Sch.n-Apparat formen. Bereits in alexandrinischer Zeit (3. Jh. v. Chr.) entstehen ganze Sammlungen solcher Apparate. Später werden Sch.n ebenso von lat. Kommentatoren (v. a. für poetische Werke: Horaz, Vergil, Statius, Ovid; ↗ *accessus ad auctores*) und im Rahmen der Biblexegese dann von den Kirchenvätern verfasst und so schließlich dem MA. bekannt, dessen Hss. Sch.n meist im funktionalen Verbund mit weiteren texterschließenden Genres, v. a. mit Glosse und Kommentar, bieten. Von der Glosse, die ihr Lemma knapp durch die Angabe einer Wortentsprechung oder auch Übers. erschließt, unterscheidet sich die Sch. durch ihre prinzipielle Offenheit für alle Aspekte philologischer Exegese (formale Qualitäten wie Metrik und Rhet., sachliche Erläuterungen, sprachliche Besonderheiten, Textkritik) und ihre ausgeprägtere Textkohärenz, vom Kommentar durch ihre Bindung an die Einzelstelle und das Fehlen textübergreifender Perspektiven. Gerade hier sind die Übergänge aber schon in der Antike fließend und bleiben es im MA.: Aus Sch.n zusammengesetzte Kommentare wurden bis ins 3. Jh. v. Chr. zumeist separat tradiert und erst später zum Bezugstext gesetzt und dabei ›aufgelöst‹ (›Marginalscholie‹); ebenso können den Grundtext begleitende Sch.n-Apparate auch zu selbständigen Texten zusammengezogen sein. Erst mit dem ↗ Buchdruck und bei den Humanisten, welche die Form der Sch. an die klassische ↗ Philologie weitervermitteln, stabilisieren sich die Verhältnisse.

Lit.: A. Gudeman: Sch.n. In: Pauly-Wissowa: Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Bd. 2 A,1. Stgt. 1921, Sp. 625–705. – L. Holtz: La typologie des manuscrits grammaticaux latins. In: Revue d'histoire des textes 7 (1977), S. 247–269. – J.E. Sandys: A history of classical scholarship [1903–08]. 3 Bde. Bristol 1998.

MBN